

künstlerisch selbständige Eigenart offenbart und schon manche schönen Erfolge aufzuweisen hat – ich nenne hier nur Richard Dölker, Hugo Frank, Paul Hahn, Johann Morier, Karl Raible-Butscher, Adolf Schmid und Karl Sigrist, sowie die Damen Grete Uhland, Martha Welsch und H. Widmann –, so sehr also Cissarz alle Ursache hatte, mit der Stellung, die er sich hier geschaffen, in jeder Beziehung zufrieden zu sein, – die alte Liebe zur Malerei rostete nicht. In unzähligen flotten Skizzen ist er gewöhnt, jede interessante Gestalt oder Bewegung, jeden charakteristischen Kopf mit flinkem Stifte festzuhalten, und alljährlich, wenn er von der Wasserkante in Wyk auf Föhr zurückkam, verwandelten sich seine Studien von Brandung und Wolken, Dünen und Möwenflug in Oelbilder oder Radierungen, die auf keiner Ausstellung fehlten. Als dann gar die schöne Aufgabe an ihn herantrat, den Stuttgarter Ratskeller mit großen dekorativen Gemälden zu schmücken, wurde

die Sehnsucht in ihm, sich durch die kleine Gebrauchsgraphik von der hohen Kunstausübung nicht abdrängen zu lassen, so mächtig, daß er den Ruf der Frankfurter Kunstgewerbeschule, dort die Fachklasse für dekorative Malerei zu übernehmen (1916), annahm, und damit endlich seine eigentliche Lebensbestimmung erreicht zu haben glaubte.

In Stuttgart wird der Abgang des temperamentvollen und persönlich in hohem Grade anregenden Künstlers schmerzlich empfunden; auch sonst wird es

die Graphik und das Buchgewerbe bedauern, daß er ihnen den Rücken kehrt. Aber wie er mitten in seiner Arbeit an großen Gemälden und Kartons doch auch Zeit fand, zum Beispiel für die Stuttgarter Kriegsausstellung sein bekanntes schwarz-rotes Schwert-Plakat zu zeichnen (siehe Beilage), wie er daneben doch auch einzelne figurale Ehrenurkunden, zum Beispiel für die

Mannheimer Maschinenfabrik (Abb. 18) entwarf, so dürfen wir wohl der Hoffnung Ausdruck geben, daß er auch in seiner Frankfurter Periode, obgleich ihm daselbst schon die dankbarsten Aufträge winken, nicht vergessen werde, daß er ja gerade zu jenen Pionieren zählt, von denen die ersten deutschen Plakat-Anregungen ausgegangen sind, daß er vielmehr dessen eingedenk bleiben möge, daß er auf diesem Gebiete nur zu bald in Vergessenheit geraten kann, wenn er nicht wenigstens ab und zu durch neue, vollwertige Arbeiten bekundet, daß er auch in der Plakat-kunst noch keineswegs das Feld kampflos anderen

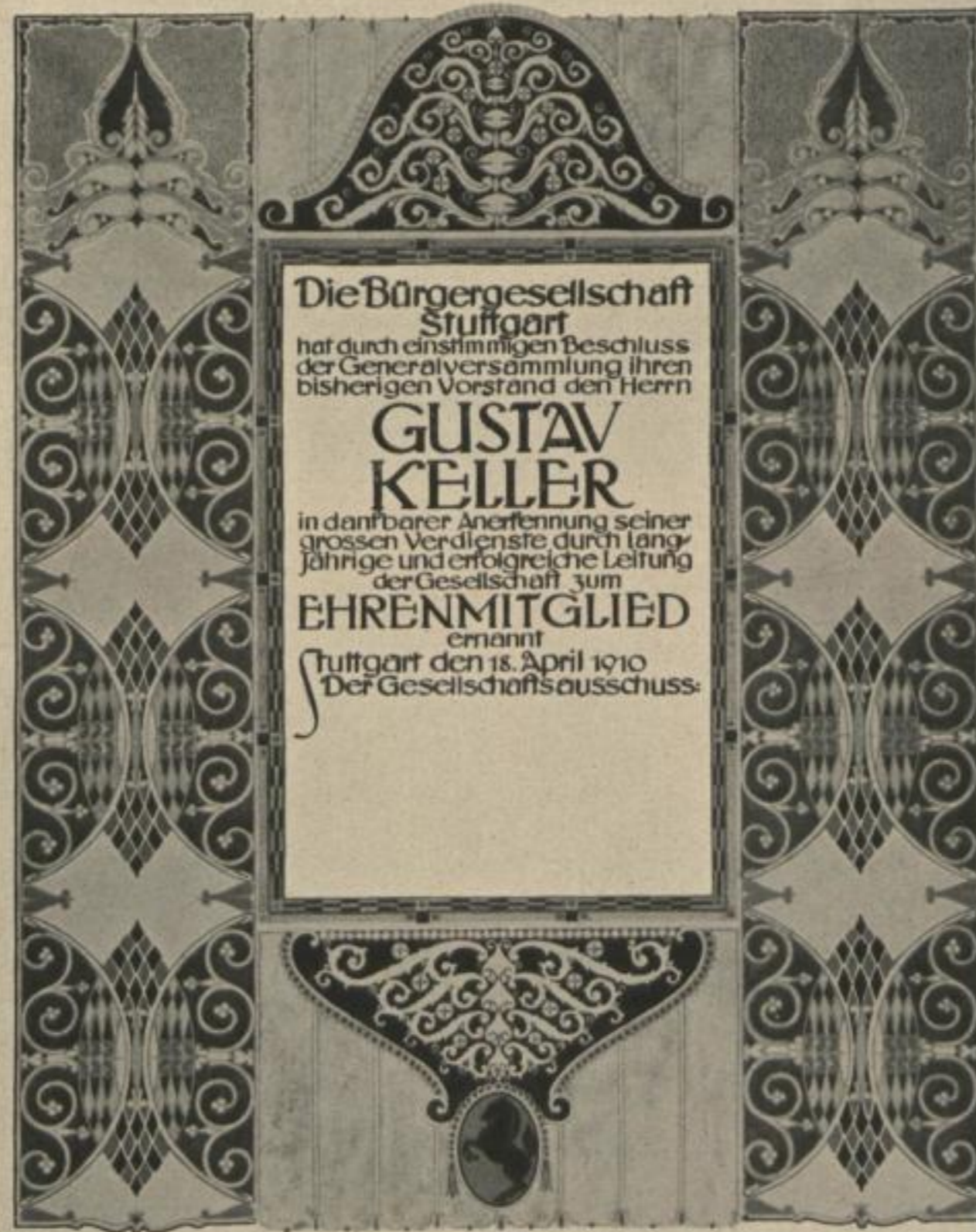


Abb. 16 JOHANN VINCENZ CISSARZ / Ehrenurkunde

preiszugeben gedenkt.

Von „modernen“ allzu übertriebenen Extravaganzen hat sich Johann Vincenz Cissarz stets ebenso fern zu halten gewußt, wie von archaisierenden Neigungen. Dies, wie seine Vorliebe für das Figurale, das er vollkommen beherrscht, sind sicherlich wichtige Momente, deren Betonung um so weniger schaden könnte, als man in der Plakatkunst unserer Tage vielfach einseitig entgegengesetzten Strömungen begegnet.